L'objet dégoûtant

Kapitel 37 Upload am 04.10.2010 um 21:15 Uhr

Von BabYstAr

Kapitel 1: Von Bomberjacken und schwarzroten Chucks

-1-

Von Bomberjacken und schwarzroten Chucks

Müde von diesem anstrengenden, sechsstündigen Tag setzte ich einen Schritt vor den nächsten, ohne überhaupt großartig darauf zu achten, wo ich hinlief. Schließlich kannte ich diesen Weg schon in- und auswendig, lief ihn seit fast 6 Jahren und auch fast immer zur gleichen Uhrzeit hin und zurück. Mittlerweile erschien er mir langweilig, denn es hatte sich in diesen sechseinhalb Jahren nichts an dem grauen Pflaster geändert und auch nicht an den meist kahlen Bäumen darum. Und trotzdem war er jeden Tag nach der Schule etwas Besonderes für mich.

Aoi rempelte mich versehentlich von der Seite an, lachte und entschuldigte sich kurz. Aber es war sowieso nicht ernst gemeint, das wusste ich. Es kümmerte mich nicht einmal.

„Gomen, Ruki hat sie nicht mehr alle!“, kicherte er.

Ich wurde wieder auf ihr Gespräch aufmerksam, dem ich bis jetzt nicht mehr wirklich zugehört hatte, seit wir aus dem Gebäude gegangen waren. Ich war viel zu sehr mit meinen Gedanken beschäftigt gewesen.

„Kommst du denn nächste Woche mit?“, fragte Ruki mich hoffnungsvoll und schaute mich bettelnd an. Er wusste, dass ich Partys eigentlich gar nicht mochte und Alkohol so gut wie verabscheute. Ich war einmal in meinem Leben betrunken gewesen und hatte einen Black Out von 3 Stunden an dem Abend. Das hatte definitiv gereicht.

„Weiß ich noch nicht“, antwortete ich deshalb nur, „weil ich noch so viel lernen muss und außerdem an Wochenenden immer zu-“

„Red dich nicht wieder raus, Uruha!“, redete mir Aoi einfach dazwischen und seufzte genervt. „Du redest dich fast immer raus und wenn wir mal eine Zustimmung kriegen, sagst du ein paar Tage vorher dann doch wieder ab! Warum kommst du denn nie mit, um mal ein bisschen Spaß zu haben, hm?“

„Ich mag keine Partys und Alkohol und die ganzen Leute da...“, erklärte ich wahrheitsgemäß, „und ich hab bei sowas einfach keinen Spaß! Ich meine, wieso trinkt ihr immer alle so viel auf euren Partys? Das bewirkt nur, dass ihr alle dummes Zeug labert und hinterher mit irgendwelchen Mädchen hinterm Busch verschwindet.“

Ruki schwieg und Aoi prustete einfach los. Wie immer machte er sich wohl über meine

naive und sture Art lustig.

Ich war nun mal naiv und stur, da konnte ich doch nichts für!

„Uruha, merkst du denn nicht, dass wir immer nur dummes Zeug labern? Außerdem hab ich eine Freundin und werde sicher nicht auf der Party mit ihr hinterm Busch verschwinden. Die ist nämlich gar nicht da!“

„Na und?“, antwortete ich nur unbeeindruckt und stellte mich an die Häuserwand neben den Mülleimer an der Bushaltestelle, wo wir nun endlich angekommen waren.

„Irgendwann wirst du sowieso angegraben. Das lässt sich gar nicht verhindern.“

„Alkohol musst du doch auch gar nicht trinken“, versuchte Ruki mich nun zu überzeugen, der sich neben mich gestellt und einen Arm um meinen geschlungen, den Kopf auf meine Schulter gelehnt hatte. Aus großen Augen sah er zu mir auf. „Du kannst doch auch einfach nichts trinken und ohne Alkohol Spaß haben! Dazu muss man doch nichts trinken.“

Ich hörte jemanden lachen, dessen Stimme mir bekannt vorkam. Ich wandte meinen Kopf unauffällig nach links und sah ihn mit einem seiner primitiv aussehenden Freunde zusammen auf uns zukommen. Ein paar Meter weiter abseits von uns blieben sie beide stehen und unterhielten sich weiter, er rauchte eine Zigarette zu Ende und drückte sie auf dem Boden mit einem seiner schwarzroten Chucks aus.

„Genau, du musst ja nichts trinken“, stimmte Aoi diesem kleinen Anhängsel an meinem Arm zu und nickte anerkennend – scheinbar, weil Ruki so ein tolles Argument dafür gefunden hatte, mich mitzuschleppen.

„Ich bleib trotzdem zu Hause.“

Bei meiner schlichten Antwort seufzten sie beide resignierend und Ruki ließ mich los. Sogleich spürte ich einen kleinen Stich in meiner Brust, der mir scheinbar sagen wollte, dass ich sie damit nur wieder verletzt hatte. Typisch ich, was konnte ich denn schon großartig anderes?

Dann, als die beiden neben mir endlich wieder in ein Gespräch vertieft waren, wanderte mein Blick erneut unauffällig zur anderen Seite, wo er noch immer an die Mauer gelehnt stand und sein Freund neben ihm. Wieder kam mir die absurde Frage in den Sinn, was ich denn nun von diesem blonden etwas halten sollte.

Ein blonder, nicht allzu hoch gewachsener Typ mit einem halben Iro, die restlichen Haare zu Stacheln gegelt und abstehend. Über der Nase trug er ein seltsames Band, das hinter dem Kopf zusammen geknotet war und der Rest des Bandes sanft über seine Schultern nach vorn fiel, sich in den vielen Nieten an seiner Jacke verding. Die Jacke war rotschwarz gemustert, viele Nieten in unterschiedlichen Längen zierten die Schultern und den Rücken. Obwohl man das nicht wirklich ‚zierten‘ nennen konnte, immerhin sahen diese Dinger schon ziemlich spitz aus. Unter der Jacke trug er ein wahrscheinlich ärmelloses Tanktop – schwarz und mit einem Totenkopf darauf. Dazu eine seltsam gelbschwarz gemusterte Hose, die nach unten hin etwas enger wurde und schließlich in hohen, schwarzroten Chucks und einigen Nieten an den Schnürlöchern verschwand. Dann fiel mir auch auf, dass es seine vielen Gürtel und Ketten an der Hose waren, die ständig so auffällig klirrten.

Alles in allem ein ziemlich schräger Typ. Ich glaubte zu wissen, dass er Reita hieß und meines Erachtens ein Punk war. Also eine ziemlich komische Type mit Hobbys wie saufen, rauchen, randalieren, spraysen und Party machen. Das genaue Gegenteil von mir.

Ich fragte mich, wieso er wohl dieses Band um die Nase trug. Vielleicht mochte er seine Nase nicht? Oder sie war eingefallen? Geschwollen? Verletzt? Was auch immer, dieses Ding stand ihm irgendwie. Wenn ich mir vorstellte, dass ich mir so ein Band

über die Nase zog, würde mich wohl jeder erdenkliche in diesem Sonnensystem für völlig bescheuert halten. Aber dieses Band schien sein Markenzeichen zu sein, denn seit ich ihn das erste Mal gesehen hatte, war dieses Band schon immer um seine Nase gebunden. Wie gesagt, komische Type.

Aber irgendwie auch eine sympathisch aussehende Type. Sicherlich hielt mich jeder für daneben und wäre der Meinung, ich würde an Geschmacksverkalkung leiden, aber mir gefiel dieser Stil irgendwie. Nur konnte ich diesen leider nicht auf mich übertragen, denn ich war schon mal gar nicht der Typ für solche ‚Hobbys‘, wie sie die Punks wahrscheinlich hatten, und außerdem war ich viel zu sehr von der Sorte Schönling, als dass ich mich in eine Bomberjacke werfen und seltsame Bänder um die Nase tragen könnte.

Trotzdem faszinierte mich dieser Stil.

„Da kommt der Bus“, wurde ich plötzlich aus meinen Gedanken gerissen und spürte einen Ellbogen in der Seite, die sich daraufhin schmerzhaft bemerkbar machte und ich mich nach der Ursache für diesen Schmerz umsah. Seufzend stellte ich fest, dass Ruki schon hinter Aoi in den Bus verschwunden war und schüttelte darüber nur leicht den Kopf. Manchmal waren diese Kinder wirklich ... Kinder.

Und als ich noch einmal meinen Kopf drehte, setzte mein Herz wohl für einen kurzen Schlag aus, denn unsere Blicke trafen sich zum ersten Mal seit ich ihn gesehen hatte. Seine Augen waren tiefschwarz, doch beim genaueren Hinsehen glaubte ich, einen leichten Blauschimmer zu erkennen. Wahrscheinlich Kontaktlinsen, dachte ich mir im Stillen und schluckte einmal trocken, ehe ich mich dann doch in Bewegung setzte und zur Bustür ging, wartete, bis die restlichen kleinen, nervigen, drängelnden und kreischenden Kinder ausgestiegen waren und stieg dann selbst ein, zeigte kurz meine Busfahrkarte vor und ließ mich in dem Vierersitz neben Ruki und Aoi gegenüber nieder. Ich sah eine mit Nieten besetzte Jacke an mir vorbeirauschen und kurz darauf hörte ich ein dumpfes Geräusch seines Rucksacks, den er achtlos auf den Fensterplatz geworfen hatte und sich nun daneben setzte. Sein Freund setzte sich in den Zweier hinter ihn und schaute einfach nur gelangweilt aus dem Fenster.

Etwas beschämt darüber, dass sich unsere Blicke nun schon ein zweites Mal getroffen hatten, schaute ich ebenfalls aus dem Fenster und achtete gar nicht auf das Gespräch, das Aoi und Ruki scheinbar total spannend fanden. Mich langweilten ihre Themen meist, aber dennoch beteiligte ich mich an ihren Unterhaltungen. Schließlich wollten die ‚coolen‘ Leute an unserer Schule nicht wirklich etwas von mir wissen – die meisten kannten mich sowieso gar nicht oder wollten mir erst gar nicht begegnen. Schon ein komisches Gefühl von den Leuten, mit denen man in einer Klasse war, abgelehnt zu werden, bloß, weil man vielleicht ein bisschen femininer aussah und bessere Schulnoten hatte. Das regte mich einerseits auf, verletzte mich aber auch auf der anderen Seite. Schließlich musste ich mich eben mit der Mitte zufrieden geben, die ich allerdings doch als sehr sympathisch und oft auch unterhaltsam fand. Ruki hatte immer irgendeinen Spaß parat, mit dem er einen deprimierten Stoffel wie mich aufheitern konnte und Aoi war für sein Alter sehr reif, was bedeutete, dass ich mit ihm über fast alles reden konnte.

Aber dass ich dieses Wesen, von dem ich mich irgendwie noch immer beobachtet fühlte, ziemlich interessant fand, das erzählte ich nicht einmal meinem besten Freund Aoi. Irgendwie war es mir dann doch peinlich, wo ich doch derjenige war, der trinkende und nach Alkohol stinkende Menschen nicht leiden konnte, jeder Rängelei selbst unter den Schülern aus der Unterstufe, die um einiges kleiner und schwächer als ich waren, aus dem Weg ging und meinen Müll brav und ordentlich in einen meist

sinnlos herumstehenden Mülleimer warf. Diese Dinger wurden sowieso nie genutzt, es lagen Haufen von Müll drum herum – auch auf unserem Schulhof. Dass irgendwelche armseligen Menschen in orangenen Anzügen normalerweise jede Woche dafür sorgten, den Inhalt dieser ebenfalls orangenen Müllgefäße, die auf dem Schulhof rum hingen, zu entsorgen und eine weitere Verpestung der Blumeninseln durch diverse Brotreste oder Mathespicker zu verhindern, interessierte dabei keine Sau. Wieso denn auch, wenn man den Müll doch einfach bequem hinter sich schmeißen und durch die städtische Reinigung entfernen lassen konnte?

Ich dachte schon wieder viel zu ökologisch. Peinlich, peinlich!

So starrte ich eigentlich die gesamte restliche Fahrt über nur krampfhaft aus dem Fenster und lauschte der Musik aus meinem Mp3-Player, entspannte mich nur wenig, obwohl wir doch nun endlich Wochenende hatten. Nicht mal auf die Fahrt nach Nagoya morgen konnte ich mich freuen, wir gingen immerhin zusammen shoppen und das kam nicht oft vor, wenn man mit Aoi befreundet war. Er hasste Shopping. Ruki und ich liebten es. Da hatten wir gleich die Gelegenheit ergriffen, dass Aoi diese Fahrt selbst vorgeschlagen hatte, um sich ‚nur schnell ein paar neue Schuhe zu kaufen‘, weil ihn seine Mutter dazu verdonnert hatte. Meine Mutter musste mich dazu verdonnern, ein bisschen besser auf meine Finanzen zu achten, weil ich mir ständig irgendwas kaufte.

Angekommen an meiner Haltestelle stand ich schließlich zusammen mit Aoi auf, um Ruki noch einmal zuzulächeln und ihm noch einen netten Tag zu wünschen, ehe ich meinen Rucksack schulterte und mich auf den Weg zur Tür machte, während der Bus noch fuhr.

Und ich betete, dass mich die verhältnismäßig recht hohe Geschwindigkeit und die bevorstehende scharfe Linkskurve nicht daran hinderte, einen halbwegs eleganten Auftritt hinzulegen und ohne zu schwanken zur Bustür zu schweben. Immerhin saß Reita zwei Zweier davor und es würde wohl ein bisschen komisch rüberkommen, wenn ich mich ebenso elegant, wie mein Auftritt nun eigentlich aussehen sollte, auf seinen Schoß packte. Das war Aoi mal bei einem aus der Parallelklasse passiert und wochenlang der Brüller gewesen.

An jeder einzelnen Stange festhaltend, die ich finden konnte, ‚stolzierte‘ ich richtung Tür und schließlich an Reita vorbei, wobei ich es mir nicht verkneifen konnte, ihn noch einmal anzusehen.

Froh darüber, dass ich doch noch aus dem Bus gekommen war, ohne mich entweder auf die Schnauze zu packen oder mich von wuselnden, hysterischen kleinen Kindern umrennen zu lassen, lief ich nun schweigend neben Aoi her und schaute mich gelegentlich in der Straße um, wobei es aber nicht wirklich etwas interessantes zu sehen gab – immerhin ging ich nun auch diese Straße seit mehr als 6 Jahren entlang und in diesem winzigen, für meine Begriffe stinklangweiligen Stadtviertel, wo einem alle paar Meter eine alte Dame mit Stützwägelchen und einer Teppichratte an der Leine entgegenkam, wo kleine Kinder in den Straßen Hockey spielten und man aufpassen musste, dass man den Ball nicht vor die Birne bekam und wo es nicht mal einen vernünftigen Supermarkt gab, hatte sich bis dato nicht wirklich viel verändert. Leider.

„Bleibt es bei morgen um elf?“, fragte mich Aoi plötzlich und ich schreckte leicht auf, ließ mir jedoch nichts anmerken. Zur Antwort zuckte ich nur mit den Schultern und nickte dann, während ich meinen Player etwas leiser stellte, damit Aoi nicht dagegen anschreien musste. Bei ihm musste man das nämlich ständig und das konnte auf Dauer schon ziemlich nervig werden.

„Gut“, meinte er fast schon erleichtert – sicherlich hatte er wieder mit irgendeiner Ausrede oder Absage gerechnet, aber diesmal nicht! Nein, diesmal würden wir shoppen gehen und da lief Uruha-chan nun mal auf Hochtouren an!

„Hast du schon das Ticket gekauft?“

„Sicher“, antwortete ich grinsend und deutete auf meine Tasche auf dem Rücken, „das kuschelt gerade mit den letzten tausend Yen, die ich noch in meiner Spardose hatte. Ich muss morgen noch Geld ziehen, bevor wir in die Stadt fahren.“

„Gut“, meinte er ebenfalls grinsend, „dann sitzen wir ja beide im selben Boot. Ich bin auch pleite. Muss meine Mom gleich erstmal noch nach dem Geld anbetteln, damit ich mir neue Chucks kaufen kann!“

„Du willst dir Chucks kaufen?“, fragte ich nur ungläubig, machte meinen Player nun gänzlich aus und unweigerlich schoss mir ein Bild von einem gewissen Typen mit schwarzroten Chucks in den Kopf. Doch ich versuchte, das aufkommende Grinsen zu unterdrücken und schaute meinen Kumpel weiterhin fragend an.

„Hai“, antwortete er und blieb an der schmalen Kreuzung stehen, wo er nun rechts einbiegen musste und ich weiter geradeaus, „und ich werde sie auch in Rukis Lieblingsladen kaufen, damit wir nicht so viele Läden abklappern müssen. Das Geschäft ist sowieso schon viel zu groß und außerdem auch viel zu gut besucht. Ich weiß gar nicht, was die alle an dem Laden finden.“

„Wahrscheinlich dasselbe, wie Ruki!“, lachte ich und umarmte Aoi kurz zum Abschied, ehe er hinter einer großen Hecke verschwand und ich meinen Heimweg ebenfalls fortsetzte.

Und versuchte, nicht die ganze Zeit an einen gewissen blonden Typen mit schwarzroten Chucks zu denken ...

©